

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 48

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
pazufinden ist und Bo.!!

MONTAG

Der eine schaut wie's Wetter ist,
die Frau, ob sie nicht fetter ist.
Der Hausherr überlegt sich dann,
ob er die Miete steigern kann.

Der Rentier schaut, noch kaum erwacht,
ob etwa eine Bank verkeracht.
Die Hausfrau'n in der Stadt, im Städtchen
schaun, ob gekündigt hat das Mädchen.

Die jungen Leute aber rätseln
den halben Tag von Fußballmätschen,
die süßen Mädchen fast noch länger
von einem Filmling oder Sänger.

Mal einem ist es gar nicht wohl,
er denkt mit Schmerz an Alkohol.
Ein anderer hat ein leises Grauen
vor Arbeit; darum macht er Blauen.

So zeigt der Woche Anbeginn
sich jedem fast in anderm Sinn.
Die Klugen schweifen nicht ins Weite
und freu'n sich auf die elfte Seite.

AUL ALTHEER

Märchen

Es war einmal ein Diplomat, der noch nie die Wahrheit gesagt hatte.

Es war einmal ein Laufbursche, der schon einmal wirklich gelaufen war, was man so laufen nennt.

Es war einmal ein Nationalrat, der noch nie eine Sitzung geschwänzt hatte.

Es war einmal ein Schweizer, der weder jassen noch fluchen konnte.

Es war einmal ein Automobilist, der noch nicht vorbestraft war.

Es war einmal eine Frau, die sagte, wie alt sie war.

Es war einmal einer, der fuhr über den Ozean und hat dabei nichts als einen Rekord gebrochen. pa.

Vom Theater

An einer Bühne, die sich gern in Versuchen ergeht und dafür bekannt ist, wurden die beiden Teile des «Faust», zusammengestrichen, an einem Abend gespielt. In der Garderobe unterhielt man sich darüber, wobei einer der Mitwirkenden meinte:

«Eigentlich müsste man am Eingang, neben dem Theaterzettel, ein Plakat aufmachen mit der Aufschrift: Vorsicht, frisch gestrichen.»

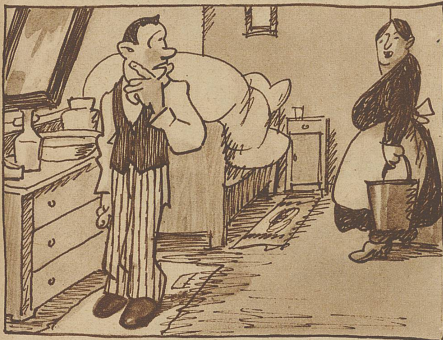
Das Alter

Ein Kaufmann suchte eine weibliche Kraft für sein Bureau und verlangte unter anderem auch die Angabe des Alters.

Eine Bewerberin, die offensichtlich vom Geist der Gegenwart schwer überfallen ist, schrieb:

«Ich sehe aus wie achtundzwanzig.»

Vereinfachtes Verfahren



Zimmerherr: «Wo ist denn das Handtuch zum Hände trocknen?»

— «Ach was Handtuch, halten Sie Ihre Hände zum Fenster raus, bis sie trocken sind!» —

Zimmerherr: «Ja aber wenn ich mal ein Sitzbad nehme?»

Schubert Feiern.

Schubert ist zwar seit hundert Jahren tot; trotzdem aber wäre es nicht nötig gewesen, an so vielen Orten seine Lieder schlecht zu spielen und zu singen.

Wir glauben, einen Komponisten dadurch zu ehren, daß wir seine herrlichen Werke dem Dilettantismus ausliefern.

Die vielen Nichts- und Halbköner, die sich aktiv an den Schubertfeiern beteiligt haben, hätten unseren Zeitgenossen, aber auch dem leider heute wehrlosen Schubert besser gedient, wenn sie passiv geblieben wären und zugehört hätten.

Es ist gut, daß Schubert nicht gehört hat, was alles in seinem Namen vermusiziert wurde. Er hätte sich in seinem Grabe nicht nur einmal umgedreht.

Schubert hat mit einem seiner herrlichen Lieder sein Mittagessen bezahlen müssen. Dafür verschönern uns diese Lieder noch heute nicht nur das Mittagessen, sondern einen großen Teil des Lebens.

An den vielen Schubertfeiern der letzten Tage kann Schubert nur insofern schuldig betrachtet werden, als er gerade vor hundert Jahren gestorben ist.

Deswegen kann der Herr Dingskirchen aus Dippsdorff heute oder morgen doch in aller Ruhe sterben. Er braucht keine Angst zu haben, daß in einem Jahrhundert die Welt um seinetwillen Taktlosigkeiten begeht.

Ueberhaupt sind Taktlosigkeiten gerade an einer Gedenkfeier für einen Musiker das Taktloseste, was man sich denken kann. pa.

Wenn sie schreiben

«Verloren. Ein Werkzeugsack für Autos von Wangen nach Wiedlisbach. Sich melden bei J. M., Wirt, W., welcher auch für seinen Sohn nach Neuhätel ein junges, braves Mädchen sucht. Eintritt sofort.»

Es fragt sich nun, ob bloß das Mädchen sofort eintreten kann oder ob man auch sofort eintreten kann beim Wirt J. M., wenn man bloß den Werkzeugsack gefunden hat.

«Zu verkaufen: Eine Waschkommode, furniert mit Marmor 50 Fr.»

Das scheint das Allerneueste zu sein, da es mit Marmor furniert ist.

«Zu verkaufen: Zwei Kodherde mit Bratofen und Wasserschiff, zweilöchrig.»

Das hätte ich verschwiegen; denn wenn das Wasserschiff zweilöchrig ist, wird man die Löcher sicher erst stopfen müssen, bevor man die Kodherde verwenden kann.

«Der alte Graf saß sinnend im Lehnstuhl und brütete alten, vergangenen Zeiten nach. Schwer lastete der Kummer auf ihm.

In diesem Augenblick betrat der Kummerdiener mit besorgter Miene den Saal.»

Es scheint dem Mann noch nicht so gar schlecht gegangen zu sein, wenn er sich für seinen Kummer noch einen eigenen Kummerdiener halten konnte.

Der nüchterne Schweizer

Man spricht immer und immer wieder von dem nüchternen, sachlichen Schweizer. Nun, wir kennen ja auch schon etwas davon und brauchen nur an die Schützen-, Sänger-, Turn- und anderen Feste zu erinnern, an denen die ganze Nüchternheit und Sachlichkeit der biedern Landeskinde zum Vorschein kommt.

Wenn man aber an einem erlesenen Samstag oder Sonntag aufs Land hinaus kommt, kann man etwas erleben. Da ge-



Bankkrach

«Wämer e bli uf die Bank sitze, Schatz?»
— «Lieber nid, ich han Angscht si g'beit zäme!» —

nielt man die Auswahl zwischen Wurstmahl, Metzgeten, Knödleten, Ländlermusik, den besten Humoristen der Schweiz, Lyoner-Jassen, Schwini-Jasseten etc., immer mit Tanz und Unterhaltung verbunden.

Da soll mir noch einer von schweizerischer Nüchternheit erzählen. Ja, vielleicht vom Montag bis zum Freitag, aber am Samstag und Sonntag kennen wir nicht viel von der neuen Sachlichkeit.

Bevölkerungszuwachs

Die Stadt Zürich hat jetzt 227 000 Einwohner, das sind 9000 mehr als vor einem Jahr.

Jetzt versteht man auch, warum es auf einmal mit dem Warthhäuschen auf dem Paradeplatz und mit dem Petersturm so pressiert hat.

Humor

Herr Schmüchel ist noch nicht lange verheiratet. Seine Frau ist eine beinahe überlebensgroße Brühildien-Gestalt, so daß er sich seinen Bekannten gegenüber veranlaßt fühlt, eine entschuldigende Erklärung für seine Wahl abzugeben:

«Jaja,» erklärt er dann meist, «meine Frau ist zwar sehr voluminös, aber sehen Sie mal, ich bin ja auch besonders kurz-sichtig.»

Briefkasten

Freund in W. Sie fragen, wie eigentlich eine Bundesratswahl zustande kommt? Wie sie normalerweise zustande kommt, könnten wir Ihnen schon sagen. Wie sie aber diesmal zustande kommen wird, das wissen noch nicht einmal die Eingeweihten. Vielleicht sprechen wir lieber nach der Wahl wieder darüber.

Politiker in Basel. Sie möchten wissen, wie es kommt, daß man die Kursalspiele erst mit aller Gründlichkeit verboten hat, um sie jetzt wieder mit aller Gewalt einzuführen? Das ist sehr einfach, lieber Freund. Sie wissen vielleicht, daß man schon von unseren Großvätern sagte: «Des Schweizert Rat kommt nach der Tat.»